

*„Lumen et Reformatior Ecclesiarum Superioris Hungariae“:*

**Der Melanchthonschüler Leonhard Stöckel (1510-1560) - ein Schul- und  
Kirchenreformer im Karpatenraum**

Karl W. Schwarz (Wien/Bratislava)

1. Im **Melanchthon**-Jahr 2010 soll die europäische Ausstrahlung des Wittenberger Reformators an einem Beispiel konkretisiert werden<sup>1</sup>. Der Blick richtet sich in den Donau- und Karpatenraum, der schon in den 20er-Jahren des 16. Jahrhunderts von ersten Wellen der Reformation erfasst wurde<sup>2</sup> und die Jugend veranlasste, nicht mehr nach Krakau, Prag oder Wien zu pilgern, um eine akademische Ausbildung zu durchlaufen, sondern an die aufstrebende, eben erst gegründete Leucorea in Wittenberg. Bis 1560 sind 442 ungarländische Studenten in Wittenberg nachgewiesen<sup>3</sup>. Es war zumal **Philipp Melanchthon** (1497-1560), der von den Studenten aus dem Südosten Europas besonders geschätzt wurde, weil er ihnen seine ganze Fürsorge zuteil werden ließ (bis hin zu lateinischen „Sonntagspredigten“, Auslegungen der Perikopen, für Studenten aus Ungarn) und an ihrem persönlichen Schicksal über den Studiengang hinaus Anteil nahm. Seine Korrespondenz illustriert diesen Einsatz für seine Studenten, sein Interesse an der politisch-militärischen Entwicklung angesichts der Bedrohung durch die Osmanen und für die spezifischen Lebensbedingungen in den apostrophierten Ländern<sup>4</sup>. Die „Türkengefahr“ empfand er als apokalyptisches Geschehen: die „Türken“ waren 1529 bis vor Wien vorgedrungen und erhoben seit dem Sieg bei Mohács (1526) ihren Anspruch auf das Königreich Ungarn<sup>5</sup>. Die Niederlage der Christen 1526 wurde als Strafgericht Gottes

---

<sup>1</sup> Der Vortrag wurde erstmals auf der Konferenz „Melanchthon – Praeceptor Europae“ (Erlangen 16.-18.04.2010) gehalten und erschien in dem gleichnamigen Tagungsband des Forums „bildung evangelisch in Europa“ (beE) - Erlangen 2010, 52-69. Vgl. auch Stefan Rhein, Melanchthon und Europa. Eine Spurensuche, in: Jörg Haustein (Hg.), Philipp Melanchthon – ein Wegbereiter für die Ökumene, Göttingen 1997, 46-63.

<sup>2</sup> Peter F. Barton, Die Geschichte der Evangelischen in Österreich und Südostmitteleuropa Bd. 1: Die Frühzeit der Reformation, Wien 1985, 127 ff.; ders., Die lutherische Reformation und die Gebiete der (nachmaligen) Habsburgermonarchie, in: Burchard Brentjes/Burchard Thaler (Hg.), Reformation und Nationalsprachen, Halle/Saale 1983, 156-192; ders., Martin Luther und der Südosten. Der Südosten in Luthers Sicht – Konfrontation mit der Ökumene, in: Georg/Renate Weber (Hg.), Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa, Köln-Wien 1985, 3-34.

<sup>3</sup> Géza Szabó, Geschichte des Ungarischen Coetus an der Universität Wittenberg 1555-1613, Halle/Saale 1941, 16.

<sup>4</sup> Philipp Melanchthon, Briefe für Europa. Int. Wanderausstellung zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons, Katalog Bretten 1997; Heinz Scheible, Philipp Melanchthon. Eine Gestalt der Reformationszeit, Karlsruhe 1995, 136-148; Karte 2 mit Liste der Orte, an denen sich Korrespondenzpartner Melanchthons aufhielten. Aus dem Gebiet der heutigen Slowakei sind hier zu nennen: Bartfeld, Eperies/Prešov, Kaschau/Kassa/Košice, Käsmark/Kežmarok/Késmárk, Kremnitz/Kremnica/Körmöcbánya, Preßburg/Bratislava/Pozsony, Schemnitz/Banská Štiavnica/Selmecbánya.

<sup>5</sup> Ernst-Dieter Petritsch, Das Osmanische Reich und Siebenbürgen im Reformationszeitalter, in: Volker

empfunden. Vor diesem Hintergrund erfolgte die „Reformation“ des Donau- und Karpatenraumes<sup>6</sup>.

Einer dieser zahlreichen ungarländischen Studenten, der zwischen 1530 und 1539 an der Wiege der Reformation seine philosophisch-theologische Ausbildung nahm, war **Leonhard Stöckel** aus Bartfeld/Bardejov. Er war nicht bloß ein Schüler des *Praeceptor Germaniae*, des großen Lehrmeisters Deutschlands, sondern zweifellos auch ein Freund, der im Sinne **Melanchthons** im Karpatenraum wirkte<sup>7</sup>. Vor genau 500 Jahren geboren, verstarb er im Alter von 50 Jahren, vierzig Tage nach **Melanchthon** und bald nachdem er die Nachricht von dessen Tod und einen Abschiedsbrief erhalten hatte<sup>8</sup>.

2. Die Reformation, die in Bartfeld schon um 1524/25 erste Spuren zeigt<sup>9</sup>, sie hatte sich im Donau- und Karpatenraum unter ganz spezifischen Bedingungen verbreitet:

- gegen den massiven Widerstand der weltlichen Obrigkeit, die am alten Glauben festhielt,
- und in unterschiedlichen Variationen: Wittenberger Richtung, Oberdeutsche und Schweizer Richtung, „radikale Reformation“ **Müntzer**'scher Prägung, später die Antitrinitarier in Siebenbürgen, Spiritualisten mit ihrem Exponenten **Caspar von Schwenckfeld** (1489-1561) in Schlesien<sup>10</sup>.
- Die äußeren politischen Umstände wurden weiters bestimmt durch die ständige Bedrohung seitens einer Expansionspolitik der Osmanen unter Sultan **Süleymans I.** „des Prächtigen“ (reg. 1520-1566) einerseits
- und durch den Kampf um die ungarische Königskrone zwischen zwei Thronprätendenten, dem von der Mehrheit des ungarischen Adels gewählten Siebenbürgischen Woiwoden **Johann Zápolya** (+1540) und dem Bruder des Kaisers

---

Leppin/Ulrich A. Wien (Hg.), *Konfessionsbildung und Konfessionskultur in Siebenbürgen in der Frühen Neuzeit* (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 66), Stuttgart 2005, 15-23, 16.

<sup>6</sup> Barton, *Die Geschichte der Evangelischen in Österreich und Südostmitteleuropas*, 57 ff., 213 ff.; Miklós Czenthe, *Die Reformation in Oberungarn bei den Zipser Sachsen*, in: Leppin/Wien (Hg.), *Konfessionsbildung und Konfessionskultur*, 153-163.

<sup>7</sup> Andrej Hajduk, *Melanchthons Beziehungen zur Slowakei*, in: *Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes* 1997, 143-156.

<sup>8</sup> Andrej Hajduk, *Philipp Melanchthon und Leonhard Stöckel*, in: *Communio Viatorum* 20 (1977) 171-180.

<sup>9</sup> David P. Daniel, *Bartfeld/Bardejov zur Zeit der Reformation*, in: Karl Schwarz/Peter Švorc (Hg.), *Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei*, Wien 1996, 37-49.

<sup>10</sup> Horst Weigelt, *Spiritualistische Tradition im Protestantismus. Die Geschichte des Schwenckfeldertums in Schlesien* (= *Arbeiten zur Kirchengeschichte* 43), Berlin-New York 1973.

**Ferdinand von Österreich**, der aufgrund eines Erbvertrags zwischen dem Haus **Habsburg** und dem Haus **Jagiello** (Doppelhochzeit von Wien 1515) den Thron beanspruchte.

Beide waren „Altgläubige“, mussten aber den „Neugläubigen“ Zugeständnisse einräumen, um sie als Bündnispartner zu gewinnen. Hinzukam, dass die Königin **Maria von Habsburg**, philosophisch und religiös überaus gebildet, offenbar unter dem Einfluss des Markgrafen **Georg von Brandenburg** zeitweise Exponenten der Reformation an ihrem Königshof in Ofen/Buda protegiert hatte und nach 1526 von den Reformatoren umworben wurde<sup>11</sup>.

- Eine große Gefährdung der Reformation erwuchs aus ihrem sogenannten „linken Flügel“, den **Luther** pauschal als „*Schwärmer*“ abtat.

Seine Orientierung an der Heiligen Schrift und seine Rückbindung an die Schrift (*sola scriptura*) als theologische Grundmaxime, entscheidend gefördert durch den Humanismus und enorm populär geworden durch die Bibelübersetzung, führte zu eminent kirchenkritischen Konsequenzen, die von den „Schwärmern“ gezogen wurden. Das Schriftprinzip barg und birgt revolutionäre Kraft, aus ihm leitete sich die Lehre vom allgemeinen Priestertum ab, die sich gegen den hierarchischen Aufbau der katholischen Kirche und den Vorrang des geistlichen Standes richtete. Hier setzten nun freilich auch die "*Schwärmer*" ein und stellten ihren religiösen Individualismus, ihre Vorstellung von (ämterlosen) "Gemeinden der geisterfüllten Heiligen", gegen die Kirche - und zwar sowohl in ihrer überkommenen römisch-katholischen als auch in ihrer neu gewonnenen reformatorischen Gestalt. Die Täuferbewegung spielte im Gebiet der heutigen Slowakei eine große Rolle<sup>12</sup>.

3. "*Denn er (ist) in Wahrheit ein vernünftiger, wohlgelehrter, frommer und geistlicher Mann (...), desgleichen (sind) nicht viel zu finden.*" Solche Worte schrieb **Philipp Melancthon**

---

<sup>11</sup> Martina Fuchs/Orsolya Réthelyi (Hg.), Maria von Ungarn (1505-1558). Eine Renaissancefürstin (= Geschichte in der Epoche Karls V. 8), Münster 2007. Hier vor allem die einschlägigen Beiträge von Zoltán Csepregi, „... ich will kein fleisch nit sparen“ – Königin Maria von Ungarn und das Haus Brandenburg, 59-72; Markus Hein, Maria von Habsburg, der ungarische Hof und die Reformation in Ungarn, 261-272; Rudolf Keller, Maria von Ungarn und Martin Luther: Luthers Verbindungen zur Königin, 273-281; vgl. auch Markus Hein, Einfluss der Wittenberger Reformation auf den Beginn der Reformation in Ungarn, in: Wolfgang Sommer (Hg.), Kommunikationsstrukturen im europäischen Luthertum der Frühen Neuzeit (= Die Lutherische Kirche – Geschichte und Gestalten 23), Gütersloh 2005, 83-99.

<sup>12</sup> Martin Rothkegel, Radikalität und Toleranz: Das Täuferium von der frühreformatorischen Bewegung zur geduldeten Minderheit in Mähren und Oberungarn, in: Vincenc Rajšp u.a. (Hg.), Die Reformation in Mitteleuropa (Internationales Symposium anlässlich des 500. Geburtstages von Primus Truber), Ljubljana 2010 (im Druck).

an die Ratsherren von Bartfeld<sup>13</sup> und sie sind wohl eine umfassende Charakterisierung dieses **Leonhard Stöckel**, zu dem er eine sehr herzliche Zuneigung hegte und den er gerne vor der Türkengefahr bewahrt hätte.

Wir sind über dessen Lebensweg sehr gut informiert: Angefangen von den Epizeden von **Georgius Purkircher** (ca. 1530-1577)<sup>14</sup>, **Martin Rakovský** (1535-1579)<sup>15</sup> und **Christian Schesaeus** (1535-1585)<sup>16</sup> über die frühen Pfarrerbücher der Lutherischen Kirche in Ungarn<sup>17</sup>, die *Matricula Molleriana*, die bedeutendste Quelle der oberungarischen Reformationgeschichte<sup>18</sup>, die *Zipser Chronik* des **Caspar Hain** (1632-1687)<sup>19</sup> und schließlich die zahlreichen Darstellungen zur Geschichte der lutherischen Kirche<sup>20</sup> hat sich die Erinnerung an ihn als den *Praeceptor Hungariae* bis heute erhalten<sup>21</sup>. Namentlich ist auf die moderne bildungs- und literaturgeschichtliche Forschung in der Slowakei hinzuweisen<sup>22</sup>, aber auch im

<sup>13</sup> Philipp Melanchthon an die Ratsherren von Bartfeld, 23. Mai 1539, abgedr. in: Heinz Scheible (Hg.), Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Stuttgart-Bad Cannstatt 1995 Bd. 2, Nr. 2209, S. 439.

<sup>14</sup> Georg Purkircher, Epitaphium clarissimi viri D. Leonardi Stokhelii ..., in: Georgius Purkircher, Opera quae supersunt omnia, ed. Miloslaus Okál, Budapest 1988, 91f.

<sup>15</sup> Miloslav Okál, Martin Rakovský und die Humanisten seiner Zeit, in: Zborník filozofickej fakulty Univerzity Komenského Graecolatina et Orientalia [hinkünftig: ZFFUK GLO] IX-X (1977-78), Bratislava 1979, 113-163, 157.

<sup>16</sup> Christian Schesaeus Transilvanus, Oratio describens historiam vitae praecipuam clarissimi viri Leonharti Stöckelii, Wittenbergae MDLXIII - Eine kritische Edition des Textes erschien in: Christian Schesaeus, Opera quae supersunt omnia, ed. Franciscus Csonka, Budapest 1979, 84-93 – dazu Lore Poelchau, Christian Schesaeus' Vita Leonhardi Stöckel, in: Dorothea Walz (Hg.), Scripturus vitam. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag, Heidelberg 2002, 1109-1115; diess., Die „Vita Leonhardi Stöckel“ des Christian Schesaeus (1563), in: Peter Kónya (Hg.), „Nezameniteľné je dedičstvo otcov ...“. Štúdie k dejinám a súčasnosti protestantizmu v strednej Európe k osemdesiatym narodeninám biskupa Jána Midriaka [„Unvergänglich ist das Erbe der Väter“]. Studien zu Geschichte und Gegenwart des Protestantismus in Mitteleuropa zum 80. Geburtstag von Bischof Ján Midriak (= Acta Collegii Evangelici Presoviensis [hinkünftig: ACEP] 10), Prešov 2009, 53-72; vgl. auch diess., Christian Schesaeus. Ein humanistischer Dichter des 16. Jahrhunderts, in: Leppin/Wien (Hg.), Konfessionsbildung und Konfessionskultur, 211-220.

<sup>17</sup> Johann Samuel Klein, Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinden des Königreichs Ungarn, Leipzig-Ofen 1789, Bd. I, 186-191; ders., Leonhardus Stoeckelius communis Hungariae praeceptor, Rintelii 1770.

<sup>18</sup> David P. Daniel, The Lutheran Reformation in Slovakia 1517-1618, Dissertation Pennsylvania State University 1972, 148 ff.; ders., The Historiography of the Reformation in Slovakia (= Sixteenth century bibliography 10), Saint Louis 1977.

<sup>19</sup> Caspar Hain, Zipserische oder Leütschaverische Chronica vndt Zeit-beschreibung zusammen getragen der Lieben Posterität zur nachricht, Lócse 1910.

<sup>20</sup> Ioannes Ribini, Memorabilia Ecclesiae Augustanae Confessionis in regno Hungariae (...), tom. 1 Posonii 1787, 78 f. 153-155.

<sup>21</sup> Harald Zimmermann, Die deutsche Südostsiedlung im Mittelalter, in: Günter Schödl (Hg.), Land an der Donau (= Deutsche Geschichte im Osten Europas), Berlin 1995, 21-88, 82; Viera Glosíková, Handbuch der deutschsprachigen Schriftsteller aus dem Gebiet der Slowakei, Wien 1995, 142 f.; Ivan Chalupecký, Zur Geschichte der Wissenschaft und Technik in der Slowakei, in: Jörg Meier (Hg.), Beiträge zur Kulturgeschichte der Deutschen in der Slowakei (= Studien zur deutsch-slowakischen Kulturgeschichte 1), Berlin 2006, 179-206, 184.

<sup>22</sup> Daniel Škoviera, Epistulae Leonardi Stöckel, in: ZFFUK GLO VII/VIII (1975/76) Bratislava 1978, 265-359;

Kontext der Melanchthonforschung<sup>23</sup> ist **Stöckel** als wichtiger Korrespondenzpartner<sup>24</sup> und Interpret seines Wittenberger Lehrers<sup>25</sup> präsent. Seine auch in den theologischen Lexika gewürdigte Leistung bestand demnach in den beiden Bereichen von Kirche und Schule:

- in einer festzustellenden theologischen Stabilisierung: er gilt als die "markanteste Gestalt" der Zipser Sachsen bei deren "Übergang zum evangelischen Bekenntnis", ja als "geistlicher Urheber der Reformation" in der Zips<sup>26</sup>,
- in der Umsetzung des humanistisch-reformatorischen Bildungs- und Schulprogrammes in der königlichen Freistadt Bartfeld/Bártfa/Bardejov: ihm wird zugeschrieben, dass die Stadt zu einem Kristallisationspunkt dieser Schulreform wurde, sodass man von ihr als dem *Wittenberg des Ostens* sprechen konnte<sup>27</sup>.

4. Als Belege für diese Würdigungen gelten einerseits die *Leges scholae Bartphensis* (1540)<sup>28</sup>, mit denen er das Schulprogramm der Reformation in seiner Heimat verwirklichte, andererseits

ders., Sprüchensammlung Apophtegmata von Erasmus in der Bearbeitung von Leonard Stöckel, in: ZFFUK GLO IX-X (1979) 87-112; ders., Leonard Stöckel und die Antike – die klassische Bildung eines Schulhumanisten, in: ZFFUK GLO XI/XII (1981) 41-58. - Andrej Hajduk, Leonard Stöckel. Život a dielo, Bratislava 1999.

<sup>23</sup> Heinz Scheible, Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpaten-Raum bis 1546 (1985), Nachdruck in: ders., Melanchthon und die Reformation, hrsg. von Gerhard May/Rolf Decot, Mainz 1996, 272-303; Günter Frank/Martin Treu (Hg.), Melanchthon und Europa 1. Teilbd.: Skandinavien und Mitteleuropa (= Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 6/1), Stuttgart 2001 - hier die Beiträge von Max Josef Suda, Der Einfluss Philipp Melanchthons auf die Bekenntnisbildung in Oberungarn (...), 185-201; David P. Daniel, Das umstrittene Erbe Melanchthons in Südosteuropa, 259-272; Ágnes Ritoók-Szalay, Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn, 273-284.

<sup>24</sup> Scheible, Melanchthons Beziehungen, 284-287; Škoviera, Epistulae Leonardi Stöckel, 265 ff.; ders., Epistularum Leonardi Stöckel supplementum duplex, in: Humanistica Lovaniensia 43 (1994) 295-303.

<sup>25</sup> Leonhard Stöckel, Annotationes locorum communium doctrinae christianae Philippi Melanchthonis, [posthum] Basel 1561.

<sup>26</sup> Karl Reinert, in: RGG<sup>3</sup> VI, Sp. 386 f.; in der Zipserischen oder Leütschaverische[n] Chronica vndt Zeitbeschreibung des Caspar Hain wird Stöckel 1539 als Urheber der Reformation der Pentapolitana erwähnt (82), ja im Blick auf die Reformation in Ungarn (1540) sogar Johannes Honterus und Matthias Devay vorgereiht (84 f.): "*De Viris Doctis, qui sub Luthero circa Annum Christi 1540 ingressi sunt Hungariam et Scholas atque Ecclesias reformarunt Primus fuit Leonhardus Stökelius Bartphensis factus Scholae Patriae Rector. 2 Johannes Honterus Coronensis Transylvanus factus in Patria Ecclesia Pastor et illius tractus superintendens. 3 Matthias Deway Hungarus factus Pastor Debrecinensis Ecclesiae.*" Insgesamt dazu: Karl Schwarz, Praeceptor Hungariae: Über den Melanchthonschüler Leonhard Stöckel (1510-1560), in: Peter Kónya (Hg.), Prvé Augsburské vyznanie viery na Slovensku a Bardejov [Erstes Augsburgisches Glaubensbekenntnis in der Slowakei und Bartfeld] (= ACEP 5), Prešov 2000, 47-67.

<sup>27</sup> Gabriel Adriányi, Der Beitrag der Kirchen zur ungarischen Kultur zur Zeit der Staatsgründung und der Reformation, in: Südostdeutsches Archiv 24/25 (1981/82) 19-30, 28 ff.; Daniel, Bartfeld/Bardejov zur Zeit der Reformation, 37ff.; Max Josef Suda, Der Melanchthonschüler Leonhard Stöckel und die Reformation in der Slowakei, in: Schwarz/Švorc (Hg.), Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei, 50-66; Márta Fata, Ungarn, das Reich der Stephanskrone, im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Multiethnizität, Land und Konfession 1500 bis 1700 (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 60), Münster 2000, 141 ff.; Friedrich Gottas, Zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei, in: Meier (Hg.), Beiträge zur Kulturgeschichte der Deutschen in der Slowakei, 9-55, 23.

die *Confessio Pentapolitana* (1549), die als sein theologisches Hauptwerk galt. In der Zipser Chronik heißt es dazu<sup>29</sup>: "*Anno 1539. Hatt gelebet Herr Leonhardus Stöckel von Bartfeld ein Schüler Lutherj, welcher die 5 freyen Städte zur Augspurgischen Confession gebracht.*"

4.1. In jüngster Zeit ist allerdings seine Verfasserschaft in Zweifel gezogen worden<sup>30</sup>. **Zoltán Csepregi** auf der Grundlage der Arbeiten von **Jenő Sólyom** (1904-1976) und **Max Suda** haben diesen Zweifel durch eingehende text- und literarkritische Analysen untermauert. Dadurch ist die **Stöckel**-Forschung herausgefordert und es wird gerade auch von dieser Konferenz anlässlich seines 500. Geburtstages erwartet, dass sie zu den jüngsten Forschungsergebnissen Stellung nimmt.

Um es an einem Beispiel zu zeigen:

An der theologischen Lösung der Abendmahls-Differenz zwischen **Luther** und den Schweizern hat **Melanchthon** und **Martin Bucer** (1491-1551) seit Marburg 1529 entschlossen gearbeitet. 1536 war es ihnen schließlich in Wittenberg gelungen, eine Abendmahlskonkordie herauszugeben, die **Melanchthon** 1540 in seine Neubearbeitung der *Confessio Augustana* (*Confessio Augustana variata*) aufnahm. Sie entspricht nota bene der Formel von Leuenberg (1973) und somit der *Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa* (GEKE).

Die *Confessio Pentapolitana* folgte jedoch nicht dieser Konkordie, sondern kehrte zur Formulierung der *Confessio Augustana invariata* von 1530 zurück<sup>31</sup>. Diese theologische Volte ist bemerkenswert und erklärt sich nur durch die Absicht der Verfasser des Bekenntnisses, eine Abgrenzung gegenüber den als „Sakramentierer“ denunzierten Oberdeutschen und Schweizern vorzunehmen. **Stöckel** selbst folgte nämlich in seinen *Annotationes* durchaus der Formel von

---

<sup>28</sup> Abgedruckt in: Klein, Nachrichten, I, 332-341.

<sup>29</sup> Caspar Hain, Zipserische oder Leütschaverische Chronica, 82.

<sup>30</sup> Max Josef Suda, Der Einfluss Philipp Melanchthons auf die Bekenntnisbildung in Oberungarn (*Confessio Pentapolitana, Confessio Heptapolitana und Confessio Scepusiana*), in: Günter Frank/Martin Treu (Hg.), *Melanchthon und Europa* Bd. 1: Skandinavien und Mitteleuropa, Stuttgart 2001, 185-201; ders., Wer verfasste die *Confessio Pentapolitana*? In: Peter Kónya/René Matlovič (Hg.), *Miscellanea anno 2000* (= ACEP 9), Prešov 2001, 18-23; Jenő Sólyom/Zoltán Csepregi, Az Ötvárosi Hitvallás [Das Fünfstädtebekenntnis], in: *Theologiai Szemle* 42 (1999) 283-294; Zoltán Csepregi, Konfessionsbildung und Einheitsbestrebungen im Königreich Ungarn zur Regierungszeit Ferdinands I., in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 94 (2003) 243-275, 258 ff.; ders., Die *Confessio Pentapolitana*: Fragen nach Autorschaft und Datierung, in: Peter Kónya (Hg.), ACEP 10, 73-85.

<sup>31</sup> Die wichtigste Edition ist von Viktor Bruckner durchgeführt worden: *Die oberungarischen Glaubensbekenntnisse und die Confessio Augustana*, in: ders. (Hg.), *Gedenkbuch anlässlich der 400-jährigen Jahreswende der Confessio Augustana*, Leipzig 1930, 1-67.

1536<sup>32</sup>: *Coena Domini est sacramentum, in quo cum pane & vino Christus suum corpus manducandum ...* und zeigt damit seine Übereinstimmung mit der Theologie seines Lehrers und Freundes **Melanchthon**. Das kann als Indiz gelten, dass er die Pentapolitana nicht selbst verfasst hat.

#### 4.2. Seine weiteren Werke<sup>33</sup>:

- das bedeutendste davon ist sein Kommentar zum systematischen Hauptwerk seines Freundes "Loci communes": *Annotationes locorum communium doctrinae Christianae Philippi Melancthonis* (Basel posthum 1561).
- Er verfasste weiters einen Katechismus: *Catechesis D. Leonarti Stockelii pro iuventute Barthphensis composita* (Bartfeld um 1556),
- *Apophthegmata illustrium virorum expositione Latina et rythmis Germanicis illustrata per Lenartum Stoekelium, scholae Bartphanae rectorem* (Breslau posthum 1570), sein wichtigstes pädagogisches Werk<sup>34</sup>,
- *Formulae tractandarum sacrarum concionum per Euangelia communium feriarum totius anni in usu Ecclesiae Christi collectae authore Leonarto Stöckel* (Bartfeld posthum 1578)<sup>35</sup>,
- schließlich als "Resumé seines Lebenswerkes" ein katechetisches Predigtbuch: *Postilla seu enarrationes erotematicae epistolarum et evangeliorum tam dominicalium quam festorum dierum, quibus etiam nonnulli sermones in festis sollemnioribus utiles adiuncti sunt* (Bartfeld posthum 1596).

4.3. Was die bildungsgeschichtliche Bedeutung **Stöckels** anbetrifft, so ist vom klassischen Modell der *septem artes liberales*, gegliedert in *trivium* (Grammatik, Rhetorik, Logik) und *quadrivium* (Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie) auszugehen, die mit dem Geist der Reformation gefüllt wurden.

<sup>32</sup> Leonhart Stöckel, *Annotationes Locorum communium doctrinae Christianae Philippi Melancthonis* (Basel 1561), p. 130, zit. bei Suda, Wer verfasste die Confessio Pentapolitana?, 22.

<sup>33</sup> Ein Verzeichnis der Werke Stöckels findet sich bei Škoviera, *Epistulae L. Stöckel*, 279 f.

<sup>34</sup> Daniel Škoviera, Sprüchesammlung *Apophthegmata* von Erasmus in der Bearbeitung von Leonard Stöckel, in: ZFFUK GLO IX/X (1977/78), Bratislava 1979, 87-112.

<sup>35</sup> Jana Grusková, *Antická rétorika v diele Leonarda Stöckela „Formulae tractandarum Sacrarum concionum“* [Antike Rhetorik in L. Stöckels Werk ...], in: *Slovenská Literatúra* 3 (1996) 169-177.

Die klassische Bildung und ein tugendhaftes und frommes Leben der Jugendlichen erscheint das vordringliche Bildungs- und Erziehungsziel, dazu kommt die Eloquenz, die durch Deklamationen und regelmäßigen Disputationen gefördert wird. *Eloquentia*, *Lectio*, *Imitatio* und *Declamatio* gelten als die pädagogischen Grundbegriffe **Melanchthons**<sup>36</sup>. Diese sogenannten "Rhetorenschule" sahen ihre Aufgabe darin, zu einer *sapiens et eloquens pietas* auszubilden und eine qualifizierte Argumentationsfähigkeit (*artes dicendi, scribendi et legendi*) für Glaube und Recht anzustreben. Die Redegewandtheit wurde durch **Cicero** vermittelt; die Sorge für die klassische Rhetorik oblag **Stöckel** selbst<sup>37</sup>; eine Bearbeitung der Offizien des **Cicero** gab er heraus.

Die Curricula dieser Lateinschulen<sup>38</sup> folgten also den humanistischen pädagogischen Grundsätzen und führten die Schüler durch Vorschrift, Beispiel und Imitation von den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens über Grammatik und Rhetorik zu den Kenntnissen der Dialektik und schließlich der Theologie. Über allem aber steht als Hauptgrundsatz: *Prima debet esse cura scholasticis timor dei, qui est initium sapientiae*.

5. Apophtegmata sind Sentenzen, Zitate mit Witz und dienten in der antiken Rhetorik zur Illustration der Reden. Bekannt sind die Sammlungen von **Valerius Maximus**, **Plutarch** oder **Erasmus von Rotterdam**. Eine solche Sammlung stellte auch **Stöckel** zusammen – für den Gebrauch in der Schule, um beispielsweise Tugenden zu umschreiben. Er konnte da im Spiegel des Altertums zeitgenössische Zustände scharf aufs Korn nehmen und die Herrscher (*principes et nobiles*) sogar als „*indigni*“, unwürdig bezeichnen. Und zu dieser disqualifizierenden Bewertung fügt er noch kommentierende Verse hinzu, für diejenigen, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind. Mit einem solchen zeitlosen Beispiel, das ich **Daniel Škoviera** verdanke<sup>39</sup>, mag diese Erinnerung an **Leonhard Stöckel** ausklingen:

*O Socrates du tewrer Man, / kemestu jetzund auff den plan,  
Du würdest mehr zu klagen han, / Wenn du nur solltest sehen an,*

<sup>36</sup> Martin H. Jung, Philipp Melanchthon und seine Zeit, Göttingen 2010, 36.

<sup>37</sup> Škoviera, Leonard Stöckel und die Antike, 41-58.

<sup>38</sup> David P. Daniel, The impact of the Protestant reformation on education in Slovakia, in: Slovakia 34 (1989/90) Nr. 62/63, 9-27, 16; Zuzana Kollárová, Die evangelischen Schulen in der Geschichte der Zips, in: Schwarz/Švorc (Hg.), Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei, 125-136.

<sup>39</sup> Leonhard Stöckel, zit. bei Škoviera, Sprüchesammlung und Apophtegmata, 99.



*Was jetzund für Regenten sind / Viel gröber denn ein ochs und rind,  
die nicht kündten hütten der schwein / Und nicht sind werd der sonnen schein,  
Die sollen Land und Leut regiern / Und die unterthanen nur wol fürn,  
Sie richtens auch zu so hüpsch und fein, / Das es in kurtz gar auss wirt sein.*